

Wirbel

Angriff auf Wiener Hofreit-Schule

MEHR STORIES



Acht neue Lipizzaner für Hofreitschule »

Elisabeth Gürtler wird Chefin der Hofreitschule »



© APA/HERBERT GRAF

Deutsche und Schweizer Experten schießen sich auf die Führung der Spanischen Hofreitschule ein

Seit 2007 hat Sacher-Chefin **Elisabeth Gürtler** die Zügel in der Spanischen Hofreitschule in der Hand. Ein harter Job – das Unternehmen muss seit der Bundes-Ausgliederung und der Zusammenführung mit dem Gestüt Piber vor acht Jahren kostendeckend arbeiten.

Heftige Kritik

2009 schreibt die Hofreitschule ein Defizit von einer Mio. Euro – obwohl Management-Profi Gürtler eisern spart. Dafür erntet sie nun heftige Kritik. Wilde E-Mails und Briefe an Landwirtschafts-Ministerium und Freunde der Hofreitschule kursieren. Die Vorwürfe: Die Anzahl der Vorführungen wurde auf 76 pro Jahr verdoppelt, Ruhepausen für Junghengste wurden gestrichen. Reit-Experten kritisieren, dass dies auf Kosten der Gesundheit der Pferde gehe. Der zu häufige Einsatz der Lipizzaner mit gleichzeitig zu wenig Pausen würde sich bereits auf die Qualität der Vorführungen auswirken.

„Glanz weg“.

Für Bruno Rennhard, Schweizer Dressur-Ausbildner, der seit Jahren in Kontakt mit der Schule steht, hat sich die Qualität der Vorführungen eindeutig verschlechtert: „Es ist erschreckend, in welchem miserablen Zustand die Vorführungen sind. Die Pferde kommen viel zu oft zum Einsatz“, so der Fachmann gegenüber ÖSTERREICH. Auch der Schweizer Dressurreiter Bruno Halbeisen zeigt sich besorgt: „Die Pferde wirken müde, die Reitschule hat ihren Glanz verloren.“

Einsparungen

Auch die Halbierung der Anzahl der Oberbereiter (kassieren im Jahr 90.000 € Gage plus 3.500 pro Tag (!) auf Tournee) von vier auf zwei wird kritisch beäugt. § 2 der Statuten

des Bundesgesetzblatts zur Spanischen Hofreitschule sieht die „Bewahrung der klassischen Reitkunst“ als vorrangiges Ziel der einzigartigen Wiener Institution vor. Diese Aufgabe, die Reitkunst an die Jüngeren weiterzugeben, liegt historisch bei den Oberbereitern. „Mit der Dienstfreistellung der Hälfte der Oberbereiter, noch dazu der beiden dienstältesten, entzieht man der Schule die tragenden Säulen der Wissensvermittlung“, macht sich Reinhard Hinrichs, Präsident des Bundesvereins Klassische Reiterei Deutschlands, Sorgen um die Zukunft der Hofreitschule.

Kritisch angemerkt wird auch, dass bei den Vorführungen die historisch gewachsenen Einlagen zu Gunsten der Show halbiert würden. Günter Zemann, Vize-Präsident des Freundesvereins der Hofreitschule: „Die Schule verkommt zur reinen Touristen-Attraktion.“ Gürtler wehrt sich. „Die Reiter wollen nicht mehr arbeiten.“

ÖSTERREICH: *Frau Gürtler, es gibt massive Kritik an Ihren Sparmaßnahmen in der Reitschule.*

Elisabeth Gürtler: Die Hofreitschule erhält vom Bund keinen Euro. Es ist schwer, Reserven lockerzumachen.

ÖSTERREICH: *Aufgrund Ihrer Sparmaßnahmen leiden angeblich die Pferde, aber auch die Qualität der Vorführungen.*

Gürtler: Ich bin Tierliebhaberin und 40 Jahre lang selbst geritten. Ich liebe Pferde. Wegen mir leidet kein Tier.

ÖSTERREICH: *Sie haben die Anzahl der Vorführungen pro Jahr verdoppelt, Ruhezeiten für Jungtiere gestrichen. Überstrapazieren Sie die Tiere da nicht?*

Gürtler: 76 Vorführungen im Jahr – das ist für jedes Pferd verkraftbar. Ich glaube, das Problem liegt daran, dass die Reiter nicht mehr arbeiten wollen.

ÖSTERREICH: *Seit der Verdoppelung der Vorführungen soll sich die Anzahl der Erkrankungen bei den Tieren häufen.*

Gürtler: Es sind immer Tiere krank. Einmal wegen Hustens, eines erlitt einen Kreislaufkollaps. Das ist völlig normal.

ÖSTERREICH: *Sie haben 2 der 4 Oberbereiter dienstfrei gestellt. Leidet da nicht der Wissenstransfer?*

Gürtler: Das war aus budgetären Gründen. Und Herr Krzisch bereitete disziplinäre Probleme.

ÖSTERREICH: *Dafür gibt's jetzt mehr Posten in der Verwaltung ...*

Gürtler: Wir müssen selbstkostendeckend arbeiten, da sind mehr Buchhaltungs- und Marketingjobs gefragt.

ÖSTERREICH: *Wie liegen Sie heuer budgetär?*

Gürtler: Mit 1 Mio. Euro minus war 2009 das beste Jahr, das wir je hatten.

Autor: Maria Jelenko-Benedikt